

Der Joker und sein Jäger

Die Passauer Christian Stojkovic, bekannt als Beatbox Joker, und Sänger Gunther Hantschel bringen eine Electro-CD heraus

Der Joker sitzt neben dem Jäger. Beide tragen eine markante Brille und trinken Latte macchiato nach sieben Uhr abends. „Er ist unkonventionell, eigenständig und unverwechselbar“, sagt der Jäger über den Joker.

Die beiden sind in der Passauer Musikszene bekannt. Der Joker, das ist Christian Stojkovic (33), bekannt als Beatbox Joker. Der Jäger ist sein langjähriger musikalischer Weggefährte, Gitarrist und Sänger Gunther Hantschel (37), mit dem Künstlernamen Gu J. Hunter. Für ein Electro-Projekt haben sie sich zusammengeschlossen. Sie nennen sich Operation Radio, ihre CD, die im Juni veröffentlicht werden soll, trägt den Titel „I'm Not Here When The World Is On Fire“. Der Weg zu diesem neuen Projekt war lang.

Die Anfänge als Beatboxer

Lockige, ungeordnete Strähnen hängen Stojkovic ins Gesicht. Eigentlich hätte er sich statt Joker auch Clown nennen können, meint er. „Das hört sich aber eher spöttisch an. Ein Joker ist wie ein Ass im Ärmel, etwas Positives. Ich bin ein lustiger Mensch und mache gerne Witze – da passt Joker“, erklärt er seinen Künstlernamen. Seit über 25 Jahren praktiziert der Passauer Beatboxing – „offiziell“, wie Stojkovic betont. Seine Karriere zeichnete sich aber bereits im Kleinkindalter ab. Mit knapp zwei Jahren gab er rhythmische Geräusche von sich. Mit acht dann das Schlüsselerlebnis: Stojkovic sah einen Schulfreund im Bus beatboxen und war fasziniert. Das Erzeugen von Perkussionsrhythmen mit dem Mund übte er von da an wie ein Instrument. Seine Familie war begeistert. „Meinen Mitschülern habe ich das Beatboxing aber erst gezeigt, als ich 15 war, da habe



Melancholische, eingängige Songs präsentieren Christian Stojkovic (links) und Gunther Hantschel auf ihrem Electro-Album, das im Juni erscheinen soll. – Foto: Julian Hoecher Media

Den Besen an den Nagel gehängt

Christian Stojkovic wurde 1983 in Passau geboren. Mit 14 lernte er Schlagzeug, mit 15 brachte er sich Klavierspielen bei. Seit kurzem beherrscht er auch einige Gitarrengriffe. Musikalisch hat er neben dem Beatboxen, dem Electro-Album und der Band Nonparail noch ein anderes Projekt am Laufen: Für die Website noisefarm.net hat er eigene Stücke komponiert, die Filmproduzenten, Regisseure, aber auch Werbefirmen für ihre

Soundtracks kaufen können. Über Jahre schuf er mit Tänzer Christian Anetzberger Tanz-Theater-Beatbox-Shows. Seit 2004 ist er selbstständiger Musiker. „Ich hätte gedacht, dass es mit der Musik schneller geht. Aber die Realität sieht anders aus“, weiß Stojkovic. „Man muss zusätzlich was anderes machen.“ Im September letzten Jahres entschloss er sich für eine Ausbildung als Heilerziehungspfleger, sein derzeit wichtigstes Projekt, wie er betont. Bis Ende

2016 war er im Nebenerwerb als Hausmeister tätig. „Den Besen habe ich nun aber endgültig an den Nagel gehängt.“

Sein Bandkollege **Gunther Hantschel** ist 37 Jahre alt, auch er ist Passauer. Zur Musik kam er durch Nirvana. „Als ich die Band für mich entdeckte, existierte sie schon nicht mehr.“ Mit 17 brachte er sich das Gitarrespielen bei. Im Moment singt er aber lieber. Hantschel arbeitet im Sozialamt der Stadtverwaltung Passau.

ich mir ein Ego aufgebaut“, erinnert sich der 33-Jährige. Das erste Mal aufgetreten mit Mikrofon und vor Publikum ist er bei der Hochzeit seines Bruders, da war er 17 – eine Zeit, in der sich die Mundperkussion teilweise noch „primitiv“ anhöre, wie Stojkovic rückblickend meint. Und in der er noch nicht die richtige Atmung fürs Beatboxen heraus hatte. „Da habe ich teilweise hyperventiliert und Sterne gesehen“, sagt der Beatbox Joker. Die richtige Technik, ähnlich der Zirkulationsatmung beim Didgeridoo-Spielen, stellte sich aber bald ein – zwei Stunden Beatboxen am Stück klappen problemlos. Dank des langjährigen Trainings und seiner Kreativität stellte er 2003 als Vorstand den weltweit bekannten Killa Kella in den Schatten, qualifizierte sich vier Mal für die Beatbox-Meisterschaften in Berlin und gibt seit einigen Jahren Workshops. An die 20 Auftritte bestreitet der Beatbox Joker jährlich, mal mit Hut oder Cap, mal ohne – und vielleicht bald mit langer Mähne, wenn sein Plan, sich die Haare wachsen zu lassen, aufgeht.

Auf gemeinsamer Mission als Rocker

Hauptsache anders und irgendwie „Alternative“: Mit Bandkollege Sascha Bauer bilden Stojkovic und Hantschel seit fast 20 Jahren die Band Nonparail, was so viel heißt wie „unvergleichlich“. Stojkovic nennt sich hier in seiner Rolle als Schlagzeuger Chris, Sänger Hantschel ist Gu. „Gitarrist Sascha und ich haben damals händierend nach einem Schlagzeuger gesucht. Die Musikszene in Passau ist ein Mikrokosmos, Schlagzeuger sind Mangelware“, sagt Hantschel. Durch Zufall kamen sie auf Stojkovic – doch da gab es ein Problem. „Der Altersunterschied war zu krass: Ich war

14, Gunther 18“, sagt Stojkovic. Doch die „Unvergleichlichkeits-Mission“ als Rockband ging auf, vor allem als Stojkovic nach einem Jahr Pause, in der er als Beatbox Joker durchgestartet war, zur Band zurückkehrte. Bestimmten erst Metallica-Covers das Repertoire, hat Stojkovic seine Kollegen schnell dazu gedrängt, eigene Sachen zu machen. „Die Hip-Hop-Einflüsse haben einfach vom Stil her gepasst“, sagt Hantschel.

Neues Projekt als Electro-Duo

Bereits 2012 haben die Passauer mit anderen Künstlern eine stilistisch vielfältige Sampler-CD herausgebracht. „Das war das Gesellenstück. Jetzt kommt das Meisterstück“, sagt Stojkovic. Als Zwei-Mann-Band Operation Radio haben sie sich nun dem Electro verschrieben. Stojkovic tritt hier mit seinem zweiten Vornamen Dragan als Produzent in Erscheinung, Sänger Hantschel ist Gu. Ihre musikalischen Wurzeln, Hantschels Grunge und Stojkovic Hip-Hop, vermengen die beiden auf dem Album „I'm Not Here When The World Is On Fire“ zu melancholischem Electro. Oder zu einem Para-Experimental-Electro-Style, wie Stojkovic den Stil beschreibt. Zwei Youtube-Videos liefern einen Vorgeschmack. „Flowers“ und „Fast Away“ sind schwermütig, aber nicht düster. Die unaufdringlichen elektronischen Effekte formen die Songs zu eingängigen, aber nicht eintönigen Stücken.

Dieser Stil überzeugte das Tiefenbacher Label Megawatt von Christian Scharinger, der das Duo unter Vertrag nahm. „Ganz ungeplant“, wie Stojkovic meint, und genauso unvorhersehbar wie sein Weg vom Beatboxer über den Rocker bis zum Electro-Produzenten. *Pia Scheiblhuber*

POP-NEWS

Vor seinem Tod nahm Chris Cornell Demos auf

Nach **Chris Cornells** Suizidtod berichtete Bandkollege **Kim Thayil** im Billboard-Magazin, dass man in den letzten Monaten einige Sessions für ein neues Album abhielt: „Wir hatten immer wieder nach Gelegenheiten gesucht, an denen wir alle vier zusammenkommen konnten, um uns gegenseitig neues Material zu zeigen. Danach gab's Jam-Sessions und Gemeinschaftsarbeit.“ Bisher seien nur Demo-Aufnahmen daraus hervorgegangen. Ob es diese jemals zu hören geben wird, ist unklar. – tsch

Campino könnte sich eine Hochzeit vorstellen

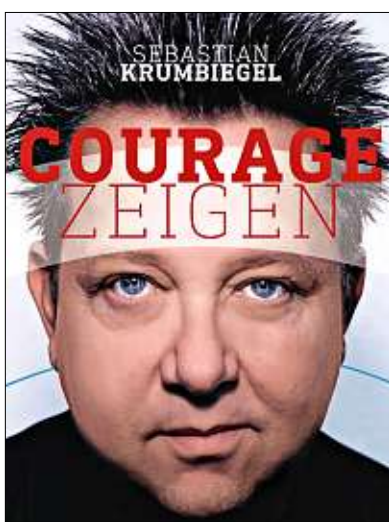


Campino (54), Frontmann der Toten Hosen, denkt ans Heiraten. „Das kann ich mir durchaus vorstellen“,

sagte der Punkrockstar in einem Interview mit dem österreichischen Radiosender Ö3. „Ich habe ja lange genug damit gewartet.“ Seit etwa zwei Jahren sei er mit einer Produktionsleiterin für Videoproduktionen zusammen. Kennen gelernt habe er sie „vor der Haustür, sozusagen“, sagte Campino, der in Düsseldorf lebt. „Das ist langsam, aber stetig gewachsen und in den letzten Jahren einfach fester geworden.“ Auf die Frage, ob eine Hochzeit geplant sei, sagte der Rockstar: „Geplant ist, ich möchte diese Erfahrung irgendwann mal machen.“ – dpa/Foto: dpa

Selbstlob auf 200 Seiten

„Courage zeigen“: Die-Prinzen-Mitglied Sebastian Krumbiegel schreibt sein erstes Buch



Sebastian Krumbiegel sieht sich als Quertreiber. – Foto: Verlag

Ein halbes Jahrhundert ist Sebastian Krumbiegel auf dieser Welt, ein Vierteljahrhundert ist er Musiker der A-cappella-Formation Die Prinzen und mitverantwortlich für Hits wie „Küssen verboten“, „Alles nur geklaut“ oder „Du musst ein Schwein sein“. Jubiläen sind Anlass, zurückzublicken. Der Leipziger Prinz hat dafür mit dem Buch ausgerechnet ein Medium gewählt, mit dem er wenig Erfahrung hat. Vielleicht ein Fehler, wie sich beim Lesen seines Debüts „Courage zeigen“ herausstellt.

Der Autor will laut Vorwort „weder eine Autobiografie noch

eine messerscharfe Aufarbeitung meines bisherigen Lebens“ liefern. Was vorliegt, ist eine sehr anstrengende und glorifizierende Schrift, die die Inthronisierung des Pop-Prinzen als moralischer Oberinstanz voranzutreiben erhofft. Er lebt seine überdurchschnittlich ausgeprägten Geltungszwänge hemmungslos aus. Eigene Schulterklopper inklusive. Erhobener Zeigefinger auch.

Sebastian Krumbiegel erzählt sein Leben als Heldengeschichte. Welches Jahr, welches politische Ereignis, welche persönliche Episode er sich scheinbar wahllos greift, immer steht nur er im Mit-

telpunkt. Als schlechter Schüler ist klar: „Die einzige Möglichkeit, die mir blieb, um auf mich aufmerksam zu machen, war, die Rolle des lustigen Quertreibers einzunehmen“, und die variiert im Laufe der Jahre als Student, als Christ, als Musiker, als Sebastian Krumbiegel.

Kann sein, dass es so war oder ist. Dass einer kaum Fehler macht, keine Makel hat und als Super-Sebastian geboren ist. Es ist dennoch, auf mehr als 200 Seiten ausgewalzt, unoriginell und unspannend. *Oliver Seifert*

Gütersloher Verlagshaus, 224 S., 19,99 Euro

„Das muss man mit Humor sehen“

Mit ihrer ersten Single „How It Is (Wap Bap)“ hat Youtuberin Bianca Heinicke alias **Bibi H.** einen der unbeliebtesten Songs der Internetgeschichte veröffentlicht. Im Interview erklärt sie, warum sie der Negativ-Hype kalt lässt.



Die Single hat einen Negativrekord aufgestellt, weil so viele Leute auf Youtube den Daumen gesenkt haben. Triffst dich das?

Man muss das Ganze mit Humor sehen können. Ich bin auf Platz sieben der am negativsten bewerteten Videos, das muss man auch erst mal erreichen. Man kann das auch nicht so ganz ernst nehmen alles, das Video hatte schon eine Riesenwelle geschlagen, bevor es draußen war. Und es ist immer einfacher, im Internet mit der Welle zu schwimmen als öffentlich eine andere Meinung zu haben.

Kritik prallt also an dir ab?

Mir geht es gut dabei. Jeder sieht gerade jetzt bei diesem Projekt nur das Negative und die Zahlen sprechen für sich. Aber: Das Video hat auch 300 000 Daumen nach oben. Darüber habe ich mich sehr gefreut.

Mit dem Song erreichst du plötzlich andere Leute als mit deinem Kanal „BibiBeautyPalace“. Siehst du das auch so? Auf jeden Fall. Durch die Aufmerksamkeit haben viele Leute von dem Lied und von mir erfahren, die mich noch gar nicht kannten. Das ist auch schön so. *Interview: Steffen Rühl/F.: dpa*

Zehn Kinder für Shakira

Auf ihrem Album „El Dorado“ gibt die Pop-Ikone private Einblicke – und singt fast nur auf Spanisch

Die mittlerweile 40 Jahre alte Pop-Ikone Shakira veröffentlicht am Freitag ihr elftes Studio-Album. „El Dorado“ ist ein Comeback: Ihren letzten Longplayer hatte sie im März 2014 herausgebracht – rund zehn Monate vor der Geburt ihres zweiten Sohnes mit Fußballstar Gerard Piqué.

In ihrem Album gewährt sie Einblicke in ihr Privatleben. Zehn Kinder wolle sie haben, heißt es in der bereits veröffentlichten Singleauskopplung „Me Enamoré“ (Ich habe mich verliebt) – ein klarer Sommerhit-Kandidat. Über ihre erste Begegnung mit dem zehn Jahre jüngeren Piqué bei Aufnahmen zum Videoclip des WM-Hits „Waka Waka“ 2010 in Südafrika singt sie zu lebhaften Synths und treibendem Dance-Beat: „Ich habe gedacht: Er ist noch ein Kind!



Die Kolumbianerin besinnt sich auf ihre Wurzeln. – Foto: Sony Music

Aber was sollte ich machen?“

„El Dorado“ – benannt nach dem sagenhaften kolumbiani-

schon Goldland – ist eine Mischung aus jüngsten Hits und neuen Songs. Anders als bei ihrer letz-

ten Platte „Shakira“ singt sie wieder mehr auf Spanisch. Neun der 13 Lieder nahm sie in ihrer Muttersprache auf.

Es gibt im neuen Album natürlich viel Pop und etwas Rock, softere Balladen-Töne und Rap, Salsa, Reggaeton und auch kolumbianischen Vallenato und karibische Bachata. Shakira, wie sie lebt und schafft: Global und experimentierfreudig, aber auch pflegeleicht. Die Ballade „Nada“ (Nichts), bei der Shakira erzählt, wie sie in Berlin „auf einem Meer trockener Blätter“ wandert und ihren Geliebten vermisst, wird ganz alte Fans an die ersten Erfolge in der zweiten Hälfte der 1990er erinnern. *Emilio Rappold*

Sony Music Latin, ca. 14 Euro